

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Steelens Lvstspiele

Steele, Richard

Leipzig, 1767

Vierter Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1744

 Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist auf öffentlicher Straße.)

Cleanth. Valer.

Cleanth. Der Rhebock hat mich recht satt gemacht. Nigby ist ein braver Kerl, er hat uns keinen Gift gegeben. Der Wein hatte eine rechte fröhlich machende Kraft. Mein Puls schlägt hurtig und munter. Was sagt mein lieber Diener dazu? Ha?

Valer. Ich, Sir, ich sage, ich befinde mich in einem so herrlichen, so vortrefflichen Zustande, daß ich es ganz vergesse, daß ich Ew. Gnaden Diener bin.

Cleanth. Thue nur auch diesen Abend was sich gehört.

Valer. Man sagt immer, die Zunge stotterte, die Füße wankten, und die Augen würden gläsern, wenn man getrunken hätte; aber es ist falsch, ganz falsch, mein lieber Herr. Meine Zunge bewegt sich geschwinder als jemals, meine Füße sind so hurtig und so munter, daß ich nicht auf einem Flecke stille stehen kann, und meine Augen sind besser als jemals,
denn

denn ich sehe alles doppelt. Aber den Brief, den Brief, Sie können sich darauf verlassen, ich gebe ihn ihr.

Cleanth. Hier, Valer.

Valer. Kommen Sie ein bischen besser ans Licht. . . . Nein, das ist ein garstiger Abdruck von dem, was hineingewickelt gewesen ist. . . . Ich muß es recht besehn. . . . Ich bin gleich wieder bey mir selber. . . . Ich muß ihn noch einmal lesen.

Cleanth. Aber du siehst verflucht betrunken aus. Komm her, ich will dir die Haare ein bischen auskämmen.

Valer. Stöße werde ich kriegen für den Brief. Sie sollten nicht so geschwinde von Vergnügungen reden. Vierzehn Tage oder drey Wochen sollten Sie noch wie ein Clender schreiben. Ich werde Stöße kriegen.

Cleanth. Was ist's weiter? Was ist's weiter? Ein Philosoph, wie du, muß nicht ver-
gessen, der Körper ist nur das Organon der Seele. Stöße gehören unter die Topik der äußerlichen Dinge. Wie fange ich es doch an, daß ich den Schelm pudere? (Er kämmt den Puder aus seinen Haaren auf Valeren.)

Valer. Bemühen Sie sich nicht, Sir, der Puder gehört unter die Definition außerordentlicher Dinge.

G 2

Cleanth.

Cleanth. Ja über die Ladys sind keine Philosophen, und wieder auf die Prügel zu kommen, da mußt du nur deine Einbildungskraft auf irgend einen andern Gegenstand richten, und durch das Nachdenken das Gefühl unterdrücken. Der Leib ist nur das Instrument der Seele, und ein Instrument wirst du doch dirigiren können.

Valer. Nein, Sir, ich muß Ihnen nur sagen, ich will meine Haut schon durch die Stärke meiner Beredsamkeit retten. Haben Sie sonst etwas zu befehlen?

Cleanth. Nichts weiter, als Ueberredung, Anmuth und Beredsamkeit möge von deinen Lippen strömen. Wenn du nur zu Victorien kommen kannst, sie und der Wein werden dich schon begeistern. Lebe wohl! (Er geht ab.)

Valer. Das ist ein bezaubertes Schloß, in dem die schöne Lady wohnt.

Zweiter Auftritt.

Valer. Simon.

Valer. Ha! Monsieur Simon, Ihr unterthänigster Diener! Mein bester Freund!

Simon. Ihr Diener, Sir! Milady spielt mit Mademoisell Victorien in der Chartre. Sie wird den ganzen Abend bey ihr bleiben. Aber alles ist verloren! Sie sind alle beyde erschrecklich

sich böse auf deinen Herrn. Aber Hannah, die ein Auge auf dich geworfen hat, sagte kein Wort dazu, ja das that sie.

Valer. Kann man sie nicht zu sprechen bekommen?

Simon. Ich soll an der Thüre Achtung geben und keinen Menschen herein lassen. Ich mag nicht hinauf gehen, sie wird wohl sehen, daß ich eine rechte schöne Serviette nicht recht gebrochen habe, und wird einen schrecklichen Lärm darüber anfangen.

Valer. Ja, ja, da haben Sie meinen Sinn, ich gehe gern dem Zorne aus dem Wege.

Simon. Sie scheinen ein wenig zu viel getrunken zu haben, Herr Johann, aber ich habe Sie nicht gesehen! Gehen Sie nur hinauf. Miß Hannah ist im Vorzimmer.

Valer. Ich danke dir, mein lieber Freund. Mein Herr sagt mir immer, in dergleichen Fällen soll ich es so machen . . . (Er giebt ihm Geld.)

Simon. O ich bitte um Verzeihung, Herr Johann.

Valer. Was machen Sie doch für Complimente, Herr Simon. Ich bin so gut ein Bedienter, wie Sie. Nun, nun, die Zeit ist kostbar. Wenn deine Lady geheirathet hat, da haben alle die Trinkgelber ein Ende.

3

Simon.

Simon. Ja, Herr Johann, ich sagte es Ihnen hinter dem Rücken nach, daß Sie sehr wohl zu sprechen wissen. Nun, gehen Sie geschwind hinauf. Ich will mich als ihren Freund erweisen, so sehr, als es ein Bedienter gegen den andern seyn kann, allen Herren und allen Fräulein zum Troste.

Valer. Ich danke dir, guter Simon. (Sie gehen hinein.)

Dritter Auftritt.

(Der Schauplatz ist der Victoria Vorzimmer.)

Zannab allein. (Sie liest bey einem kleinen Tischgen, und zwey ausgelöschten.)

Es ist ein Elend, man darf nicht einmal ein großes Licht anstecken, wenn keine Leute da sind, ich kann kaum die klügliche Geschichte dabey lesen . . . „In allen diesem Jammer und „Elend war der treue Argalus in allen Gefilden „Arca . . . Arca . . . Arcadiens . . . wegen seiner „beständigen und aufrichtigen Liebe gegen seine „reizende Liebste, die Parthenia berühmt.“ Gesegnet sey sein Herz dafür. Heut zu Tage giebt es keine solchen treuen Liebhaber mehr. (Sie weint.) Aber ich hoffe doch, am Ende des Buchs werden sie wohl wieder zusammen kommen, sich heirathen, und einige Kinder kriegen . . . O Himmel! Eine Mannsperson da? (Sie blättert.) Des Herrn artiger Diener. . .

Vierter

Vierter Auftritt.

Die Vorige. Valer.

Hannah. (redet alles sehr leise.) Ich wundre mich, wie ihr habt herauf kommen können, und wie ihr so unverschämt seyd, da in der Nacht herzukommen, da Milady im Zimmer ist. Ich rufe Hülfe.

Valer. O liebste Miß, meine Liebe . . . (laut.)

Hannah. Stille! Stille! Ich möchte doch nicht gerne, daß du entdeckt würdest. Die Diener müssen thun, was ihnen die Herrn befehlen, und ich weiß gewiß, du bist nicht meinetwegen hergekommen, sondern weil dich dein Herr abgeschickt hat.

Valer. Ich erbot mich ihm, einen Brief herzutragen, in der Hoffnung, dich sprechen zu können. Ich gebe ihn aber nicht ab, darnach frage ich nichts, mein Schatz. (Er küßt ihr die Hand.)

Hannah. Pfuy doch! Pfuy doch! du bist ungezogen, weil du weißt, man will dich nicht entdecken, so thust du, was du willst. (bey Seite.) Wie er einem die Hände küßt. Ich wollte wetten, er hat sie noch Vornehmern geküßt. (laut.) Hast du niemals bey einer Lady gedient?

Valer. Niemals, und ich frage auch nach keiner einzigen von ihrem Geschlechte, Sie, liebstes Hannchen ausgenommen. (bey Seite.) Ich

wollte, daß ich entdeckt würde. (laut.) Ich bin außer mir, ich brenne vor Liebe.

Lucinde. (drinnen.) Wer ist da?

Hannah. Bist! Bist! Konntest du mir nicht in der Stille einen Kuß abdrückigen. (laut.) Mademoisell! Mademoisell! (leise.) Halt mich feste! zeige den Brief, Milady kömmt. (laut.) Ich sage es euch ja, sie nimmt keine Einladung an. Zur Treppe mit euch hinunter, Unverschämter! (leise.) Halt mich immer feste. Sie liebt deinen Herrn.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lucinde. Victoria.

Lucinde. Was giebt es? Was ist das für ein Kerl, der das Mägdchen verirt?

Hannah. Mademoisell! Mademoisell! da ist Herr Kleanthen's trunkenen Bedienter, er hat sich die Treppe herauf geschlichen, und hat glaube ich gar böse Absichten auf mich gehabt . . . Aber er bringt Ew. Herrlichkeit einen Brief von seinem Herrn.

Lucinde. Rufe die Bedienten! Simon! Wilhelm! Kathrine! Sophie! Ich will den Schurken sein durchprügeln lassen für seine Unverschämtheit; es soll mit ihm umgegangen werden, wie es sein Herr verdiente.

Valer. (Eniet nieder.) Lassen Sie doch nicht diese Lippen, süßer als die Arbeit der Hyblaischen

schen Bienen, ein Urtheil über mich aussprechen, als hätte Sie eine Lybische Löwin in den Gebirgen gesäugt, oder als wären Sie ein steinharter Abkömmling eines Felsen.

Victoria. Hybläisch! Lybisch! Steinhart! Wie lächerlich! der Kerl hat es seinem Herrn abgelernt. Ha! ha! ha!

Lucinde. Er soll es wieder verlieren, ich bin Ihnen gut dafür. Nun, kommt niemand? (Das Gefinde kommt mit Besen, u. s. w.)

Valer. Ach hätte ich doch Beredsamkeit genug, die Hitze dieser erzürnten Behausung zu besänftigen und zu versöhnen. Ich hätte schlechtweg Haus sagen können, aber das wäre dem Rothurn unanständig gewesen, in dem ich jetzt einhergehen will.

Lucinde. Haben sie jemals solch Zeug gehört? Ha! ha!

Cathrine. Mademoisell, soll ich zuschlagen?

Valer. O du Schönheit der Küche, besänftige deine Wuth. Besser brauchest du deine geschickte Hand zur Erhaltung der menschlichen Natur. Lasse dich nicht so weit herab, reizende Köchinn! . . . Da wurde ich einmal wieder matt . . . durch erholten Geschmack und belebenden Reiz wird durch dich, was sonst Arbeit wäre, zur Ergözung gemacht. Du große Starke, laß deine feuerrothe Hand nicht ein Leben anfallen, das sie vielmehr erhalten sollte.

Gg 5 Kathrine.

Kathrine. Liebste Mademoisell, verzeihen Sie, ich kann ihn nicht anrühren, der Schelm dauert mich. (Sie weint.)

Simon. Hätte ich nur seine Gelehrsamkeit! Ich glaube, wo er ist, da kauft er alle Bücher zusammen.

Valer. Dieses, Mademoisell, dieses wahrhafte Papier sagt Ihnen die Schmerzen des zärtlichsten Herzens, das jemals nur ein grausames Mägdchen gebildet hat. Ach Victoria, könnten Sie nur seine Seufzer hören, seine rastlosen Stunden sehen! Wie oft wiederholte er: Victoria!

Kannab. (bey Seite.) Victoria! also gift das alles meiner Lady nicht; und mir auch nicht! Der Herr und sein Diener sind alle beyde Schelme.

Lucinde. Sie bekommen den Brief gleich zu rechter Zeit, es ist finster genug.

Victoria. Er kann unmöglich an mich seyn. Er hat sich ja immer nur mit Ihnen unterhalten. (bey Seite.) Könnte ich ihn doch alleine lesen!

Lucinde. Ihnen zu zeigen, daß ich mir weder aus dem Verfasser, noch aus dem Uebringern etwas mache . . . Prügelt den Kerl zu todte.

Valer. Wenn es denn außs äußerste mit mir kommen soll, Mademoisell, so will ich lie-

ber die Ehre haben, auf Ew. Herrlichkeit Befehl von Ihren guten Bedienten geprügelt zu werden, als wie von meinem Herrn. Ein unglücklicher Liebhaber schlägt in seiner Wuth wohl Mauern und andre leblose Geschöpfe, wie vielmehr seinen armen lebendigen Diener. Ich muß also meinen Auftrag ausrichten. Ich will Ihnen den Brief vorlesen, Miladys. Denn, wie ich sehe, sind sie gute Freundinnen.

Lucinde. Fort mit ihm!

Valer. „Läge nicht die Aufrichtigkeit meiner Neigungen . . .“

Hannsh. Hinaus mit dir, Bösewicht!

Valer. „An dem Tage, trotz allen . . .“

Kathr. Da hast du was!

Valer. „Widrigen Zufällen, die mir be-
 „gnet sind, so würde ich es nicht wagen,
 „Ihnen zu sagen, wie Freude, Entzückungen,
 „Jammer, Zweifel und Kummer eine Ihnen
 „gewidmete Brust wechselsweise beunruhigen.
 „Wo soll die beleidigte Jugend Schutz suchen,
 „da Liebe und Ehre in mir so viel leiden! O
 „könnte ich wüthen, die Elemente um mich ver-
 „sammeln, von Kataracten überströmen! . . .
 Mit Besenstielen muß ich mich prügeln lassen!
 (Er gehet ab.)

Lucinde. Kommen Sie, meine Liebste, wie
 wollen wieder hinein gehen. (Sie gehen hinein.)

Sechster



Sechster Auftritt.

(Der Schauplatz ist auf der Straße.)

Cleon. Donne.

Cleon. Es ist so ein schöner Abend; ich habe Lust hier vorbey zu Ihnen zu gehn.

Donne. Das Compliment geht mich nichts an, die wahre Ursache, warum wir hier spazieren gehn, ist wohl, weil wir hier nicht weit von Lucindens Wohnung seyn.

Cleon. Ihrentwegen gienge ich hier? Nein, und wenn sie an mich schriebe, mich flehentlich, mich auf ihren Knien bäte, ich glaube, ich würde gleichgültig bleiben können. Nein, ich will ihr nicht länger zum Scherz und Spiele dienen, sie soll nicht länger meiner Liebe spotten, die sie nicht verdient.

Donne. Das wäre ganz gut, stünde dieser Entschluß nur in Ihrer Gewalt, aber glauben Sie mir, ein sanftes Lächeln, ein auch nur dem Scheine nach günstiger Blick von ihr wird alle Ihren Zorn besänftigen.

Cleon. In der That, ich fürchte Sie haben Recht.

Donne. So geben Sie sich denn auch keine Mühe, mit Vernunft zu rasen, und das thun Sie, wenn Sie zugleich sich selbst und einem andern gehorchen wollen? Wollen Sie Herr
über

über sich selbst seyn, und doch eine Gebieterinn haben?

Cleon. Aber wider die Gebieterinn kann ich mich auflehnen.

Donne. Thun Sie es, wenn Sie können... Und Sie müssen es wohl können, da Sie sich morgen früh mit einem Nebenbuhler um sie schlagen wollen, da Sie schlechterdings hieher gehn, ob Sie gleich wissen, daß sie schon im tiefen Schläfe liegt, und Sie nicht einmal ihr Kammerfenster erkennen können. Ja, ja, ich glaube es auch, es scheint um dieses Haus eine besonders liebenswürdige Dunkelheit zu herrschen, ob es gleich Leute, die nur mit natürlichen Augen sehen, jetzt von den andern nicht unterscheiden würden.

Cleon. Sie scherzen sehr sinnreich über Ihres Freundes Thorheiten.

Donne. Nun ich will Sie nicht länger in Ihren Betrachtungen stören, sondern immer in meiner Dummheit nach Hause gehn, und da ich weder ein Frauenzimmer so liebe, noch einen Mann, so hoffe, da ich ihrentwegen wachen müßte, feste einzuschlafen. Ich wollte Ihnen wohl eine angenehme Ruh wünschen, aber die achten Sie nicht. Sollte es etwa regnen, so rathe ich Ihnen es nicht zu vergessen daß es regnet, sondern dort unter die bedeckten Gänge zu treten. (Er geht ab.)

Cleon.

Cleon. Freylich verdiene ich ausgelacht zu werden. Doch die Thüre geht auf! . . . Cleanthens Bedienter! (Waler geht über die Bühne.) Da muß auch der Herr seyn. Ich will Achtung geben, wenn er heraus kömmt. Es ist noch lange bis morgen. Er soll die Nacht nicht schlafen, außer auf immer! O Rache! O Eifersucht.

Siebenter Auftritt.

Cleon, Cleanth. (Mit einer Flasche Wein und einem Glase in der Hand.)

Cleanth. (singt:)

Berwegne Helden trachten
Berühmt zu seyn,
Sie sterben in den Schlachten;
Ich lebe beym Wein!
Die Wahrheit zu ergründen
Mag mühsam seyn;
Mir ist sie leicht zu finden,
Sie wohnet im Wein!
Der Weisheit stolzer Schimmer,
Nimmt Zenon ein;
Er demonstriret immer:
Ich scherze beym Wein.

Ich möchte wissen, wo der arme Waler hingekommen ist; ich wünschte, er könnte ein Glas mit trinken. (Er trinkt.)

Cleon,

Cleon. Seine unverschämte Fröhlichkeit kann ich nicht länger aushalten. Welche unmäßige Freude macht ihm mein Elend! Cleanth!

Cleanth. Cleon!

Cleon. Wie, Sir, wollen Sie sich die Grillen wegen morgen durch eine Nachtschwärmerey vertreiben? Oder müssen Sie einer verabredeten Zusammenkunft wegen so lange aufbleiben?

Cleanth. Auf ein Paar Stunden länger leben, bis es Morgen wird, kommt uns gewiß beyden nicht viel an. . . . Ich muß Ihnen also sagen, Sir, ich bin bereit, Ihren Brief zu beantworten.

Cleon. Dieses Licht und jene Gestirne sind Zeugen . . .

Cleanth. Ich brauche keine Zeugen. Ich habe einen Degen, wie Sie verlangt haben! (Sie ziehen die Degen und sechten.)

Cleon. Sie haben mich getödtet! (Er fällt.)

Cleanth. So habe ich gethan, was Sie verlangten. Doch hier darf ich nicht bleiben! (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Cleon, Unterofficier und Wache.

Unterofficier. Troß, wo klirrten die Degen? Heh da! Heh da Sir! Seyd ihr todt? Sagt

Sagt es, Freund, seyd ihr todt? Wovor fürchtet ihr euch? Wenn ihr todt seyd, so gehen euch die Befehle weiter nichts an.

Einer aus der Wache. Ich bitte um Verzeihung, Herr Unterofficier, nach den Befehlen muß er in die Wache gebracht werden, weil er jetzt in der Nacht gestorben ist.

Unterofficier. Nun so schleppt ihn denn fort, ihrer dreye. Ihr übrigen kommt mit, wir wollen seinen Mörder auffuchen. (Er geht mit einigen ab.)

Neunter Auftritt.

Simon (kommt aus der Lucinde Hause.)

Die Wache.

Simon. Was giebt es, meine Herren, was giebt es! O weh. . . Herr Eleon ist ermordet. O weh. Ja, ich merke es wohl, es wird meiner Lady wegen geschehen seyn!

Wache. So, Sir? So kommt ein bißchen mit uns! (Einige halten Simonen, andere schleppen Eleonen fort.)

Simon. Ich mit euch gehn! Uns Himmels willen! Ich kann nicht. Sie können mich zu Hause nicht entbehren.

Wache. Sie müssen dich wohl entbehren. Höre nur im Vertrauen, Freund, ich hoffe, du sollst gehangen werden.

Simon:

Simon. Ich gehangen? Bedenken Sie doch
 Sir, was Sie reden; der Mademoisell Lucinde
 unsrer jungen Lady Diener soll gehangen wer-
 den. Ueberlegen Sie, was Sie reden.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Valer.

Valer. Wo muß doch Cleanth hin seyn!

Simon. Ach, Herr Johann, Herr Cleon
 ist eben jetzt ermordet worden, seit dem Sie
 von uns weggiengen, Sie und Ihr Herr mö-
 gen wohl das Ihrige dabey gethan haben.

Valer. Wie! Herr Cleon ermordet? (Die
 Wache nimmt Valeren gefangen.)

Elfster Auftritt.

Die Vorigen. Cleanth (von andrer
 Wache geführt.)

Cleanth. Die Hände weg, ihr Bösewicht-
 er, ihr Nachdiebe! Laßt mich gehn, oder . . .

Unterofficier. Warum liefen Sie denn so
 geschwinde, Sir? Da ist ein Mann erstochen
 worden, Sie sind ein artiger junger Herr,
 Sie müssen es seyn. Nur hübsche Leute duelli-
 ren sich.

Valer. Sie machen uns alle auf eine feine
 Manier zu artigen jungen Herren, Simonen
 und alle . . .

Hh

Unter-

Unterofficier. Die Hände weg, ihr Nachtdiebe, sagten Sie vorhin. Wissen Sie auch, was ein Unterofficier ist?

Cleanth. Der größte Mann im ganzen Kirchsprenkel, wenn alle übrige schlafen.

Unterofficier. Es sind desperate Kerls, wie ich wohl sehe, wir wollen sie gleich den Gerichten ausliefern. Ich will den Schelmen lehren an einem rechtschaffnen Unterofficier das Verbrechen der beleidigten Majestät zu begehn. (Sie gehen mit ihren Gefangnen ab.)

Zwölfter Austritt.

Donne. Orgon.

Orgon. Sie werden sich wundern, daß ich hier auf Sie gewartet habe, bis Sie nach Hause kämen. Aber Sie werden es mir vergeben, ich möchte mich gern erst über etwas beruhigen, ehe ich zu Bette gienge.

Donne. Es wird mir sehr angenehm seyn, wenn ich im Stande bin Sie zu beruhigen.

Orgon. Sie haben meinen Sohn Cleanth zu Oxford gekannt, und welchen Studenten sollten Sie nicht gekannt haben? Sagen Sie mir also doch: Kennen Sie Herr Newtonen dort? Seine Familie, seine Abkunft, sein Vermögen?

Donne. Was für einen Newton?

Orgon.

Orgon. Ich will Ihnen ein Merkmal von ihm geben, das euch junges Volk noch am meisten an die Alten erinnert, ein Merkmal, woran Sie ihn gewiß erkennen werden. Er ist der Vater der schönen Mathilde, der berühmten Schönheit in Dyford.

Donne. Ich versichre Ihnen, Sir, von dem Vater und der Tochter höre ich jetzt das erste Wort. Und ich weiß gewiß, dort giebt es keine solche Schöne . . .

Orgon. Ich merke Ihre Absicht, meinem Sohne zur Liebe wollen Sie mir nicht mehr Nachricht davon geben. Aber er hat mir alles selber erzählt; ich weiß seine ganze Liebesgeschichte mit der jungen Lady vom Anfange bis zu Ende. Wie er des Abends in ihrer Schlafkammer durch ein losgegangnes Pistol ist entdeckt worden, der Lärm, der darüber im Hause entstanden ist, den er durch die Heyrath wieder gestillt hat. Ich weiß alles.

Donne. Cleanth hat also zu Dyford geheyrathet?

Orgon. Sie können sich darauf verlassen, und nun würden Sie den Newton und uns einen schlechten Dienst erweisen, wenn Sie mir das geringste von ihnen verheelen wollten.

Donne. Verheelen kann wohl niemand, was er nicht weiß. Aber, wie es scheint,

H 2 hat

hat Ihnen das alles Herr Cleanth selber erzählt.

Orgon. Ja, ich sagte es Ihnen ja, ich hätte alles von ihm selber gehört.

Donne. So hat er auch gewiß nichts vergessen, denn seine Märchen erzählt er niemals halb.

Orgon. Sie halten also meinen Sohn für einen Lügner?

Donne. Nicht doch, Sir, er belebt nur eine trockne Erzählung durch mannigfaltige Umstände. Die Wahrheit zu sagen, seine Gespräche erwerben ihm mehr Beyfall, als Glauben. Sie hätten vermuthlich Ihren Sohn mit keiner wohlfeilern Lady in ganz England verheirathen können, als mit der Mathilde. Ich wollte darauf schwören, Sie werden aller der Unkosten überhoben seyn, die großer Staat, vornehme Equipage, und eine ansehnliche Herkunft machen. Sie werden mich verstehen, Sir.

Orgon. Nein, mein Sohn hat jederzeit redlich gehandelt, er wird seinen alten Vater nicht einer solchen Schande aussetzen.

Donne. Machen Sie sich darüber keinen Kummer . . . Er erzählte Herr Cleonon heute Morgen so eine Geschichte von Ladys, die er tractirt hatte, und ich weiß nicht was sonst, daß er sich ein Duell zugezogen hat, das morgen

gen früh geschehen soll. Behalten Sie ihn also zu Hause. Ich will zu seinem Feinde gehn. Vielleicht lernen wir Ihrem Herrn Sohn einen Fehler einsehn, der wenn auch die Absicht nicht böse ist, doch die schlimmsten Folgen hat.

Orgon. Ich werde Ihnen sehr viel Dank dafür schuldig seyn. Ich will Ihnen nicht länger beschwerlich fallen.

Dreizehnter Auftritt.

(Der Schauplatz ist ein Gefängniß.)

Cleantb, Valer, Simon, Sturm
(andre Gefangne.)

Sturm. Wie ich von dem Herrn da mit der zerbrochenen Nase von dem Herrn Stockmeister höre, sind Sie, Sir, wegen eines Mordes hieher gebracht worden. Ich bezeige Ihnen meine Hochachtung, Sir. Ich zweifle nicht, Sie werden gethan hben, was sich für einen Cavalier gehört.

Cleantb. Ich hoffe man wird es so befinden.

Sturm. Die Art, wie ich mit Ihnen be-
kannt zu werden die Ehre habe, wird vielleicht
kein gutes Vorurtheil für mich erwecken. Sie
sehen mich in Ketten. Aber Unglück ist jeder-
zeit das Theil der Tugendhaften und Tapfern.

2h 3

Cleantb.



Cleantb. Es drückt den Tapfern nicht nieder, es macht seine Tapferkeit bekannt.

Sturm. Recht; Sir; ich sehe, Sie haben eine edle Denksart. Sie haben vielleicht von mir gehört. Ich heiße Sturm. Diesem da, meinem Freund, mit Namen Faggot, und mir ließ die undankbare Welt alle ihre Grausamkeit, ihre Verachtung der zerlumpten Tugend empfinden; wir mußten ihr also den Krieg ankündigen, und am hellen lichten Tage beruhigten wir ihre Landstraßen.

Cleantb. Unterthäniger Diener, meine Herren; ich verstehe Sie vollkommen. Ihre erhabnen Geister konnten kein solches Joch leiden, und auf der Börse herum laufen, oder an Höfen, um des Brodes willen lachen, schmeicheln, lügen und kriechen. Sie wollten also lieber wie Löwen auf Raub ausgehn, gleich Krokodillen betrügen, oder wie Füchse schmeicheln. Sie machten sich also den Plan, den Handel der betrügerischen Welt zu stören, den Wucherer von den Sorgen für seinen Goldklumpen zu befreien, den sorglosen reichen Jüngling zu retten, wenn er zu seinem Verderben auf Reisen gehen wollte, und tausend andre gute Thaten, die Sie beyde in einen übeln Ruf gebracht haben; hätten zwey Millionen Ihres gleichen
eben

eben das gethan, sie hätten einen unsterblichen Ruhm erlangt.

Sturm. Recht, Sir. Ich sehe, daß Sie das menschliche Herz kennen. Dieser Herr da, Herr Faust der Chymiste war unser geheimer Correspondent. So wie wir niemals einen armen Mann plünderten, so betrog er niemals einen Narren, sondern hintergieng die lebhaftesten Köpfe, die größten Genies in England, Leute von Feuer und Gold, deren hitzige Einbildungskraft und heftigen Begierden der Grund zu ihrem Verderben war. Er ist ein Anhänger des großen Raimundus Lullius; der Staat denkt ihn in Furcht zu jagen, und zu seinen Absichten zu bewegen. Aber er wird die undankbare Welt verlassen, und sein Geheimniß mit ins Grab nehmen.

Faust. Sie wissen, Sir, der zuerst behauptete, daß es Antipoden gäbe, ward ein Märtyrer seiner Wissenschaft; ich habe die Veredlung der Metalle erfunden, deswegen nennen mich die Unwissenden einen falschen Münzer, und wollen mich hängen lassen. Sollten Sie es wohl glauben?

Cleant. Wenn eher, Sir, sollen Sie unsterblich werden?

Faust. Auf künftigen Freytag. Ich bin sehr unglücklich, daß unsre Bekanntschaft von



so kurzer Dauer seyn muß. Es thut mir leid, daß Ihre Sache noch nicht ausgemacht ist; soll es ja seyn, so giongott wir doch zusammen.

Cleantb. Ich bin Ihnen unendlich verbunden.

Gaufz. Aber ich muß es Ihnen doch sagen, Sir, welche geheime Sympathie mich zu Ihrem Freunde macht. Ich sage Ihnen nur so viel, könnten Sie es nur so weit bringen, daß uns ein Schmelztiegel und das übrige Nothige erlaubt würde, ich wollte Ihnen die Projection zeigen, Solem, Sir, Solem; weit prächtiger, als das große Licht in der Höhe, das die Lateiner so genennet haben. Aller Welt Reichthümer sollten die Ihrigen seyn. Alle eiserne Stäbe und Kiegel hier um uns wollten wir in Gold verwandeln. Sir, könnten Sie mir eine halbe Krone leihen?

Cleantb. O Sir, eine Kleinigkeit unter so alten Bekannten.

Sturm. Morgen werden Sie vernommen werden, Sir. Ich wollte Ihnen wohl etwas rathen, wenn die Artikel vorgelesen werden, streiten Sie nicht über das barbarische Latein, sondern wenn etwa einmal ein gutes lateinisches Wort vorkommt, so excipiren Sie dawider, und setzen das ganze Judicium in Verwirrung.

Cleantb.

Cleantb. Ich bin Ihnen verbunden, Sir.

Sturm. Ich fordre alle Welt auf, Sie soll mir sagen, was ich jemals böses gethan habe. Ich liebe meinen Freund . . . Aber es ist ein geführt, daß die Gefangnen eine Kleinigkeit bekommen, die der Willkommen heißt. Wir von der Straße sind darüber hinweg, aber dort auf der andern Seite sitzen einfältige Kerls, die freywillig hieher gekommen sind, die einigen Narren zu Gefallen hier sitzen, und selber den Capturbefehl unterschrieben haben, die möchten es vielleicht brauchen. Ich werde allemal Ihr getreuer Almosener seyn.

Cleantb. O, darwider habe ich nichts ein zuwenden. (Er giebt ihm Geld.)

Sturm. Um Vergebung, Sir, ist das Ihr Bedienter?

Cleantb. Es ist mein Freund, Sir.

Sturm. Ja, einen Freund erkennt man am besten in der Noth . . . Ich dächte, Sie ließen ihn hängen, damit Sie davon kämen. Sir, ich habe die Ehre Ihre Gesundheit zu trinken. (Er läßt es unter den Gefangnen herum gehn, jeder trinkt und sagt: Ihre Gesundheit, Herr Capitain.) Aber vielleicht würde ein Glas Brandwein dem Capitain noch besser schmecken. Heh da! Brandwein her! (Er trinkt.) Aber vielleicht schmecken Ihnen die starken Liquors nicht . . .

Heh da! Cyder! Trinkt ihm alle zu, meine Herren. Aber, Herr Capitain, wie ich sehe, trinken Sie auch den Cyder nicht gerne. Wir beyde wollen es mit dem Pontack halten. Den Hentker, der muß . . . (Er trinkt) Ihnen schmecken. (Er trinkt wieder) Dabey wollen wir bleiben, es ist mir lieb, daß er Ihnen schmeckt.

Stockmeister. Ich kann es nicht zugeben, Capitain Sturm, daß Sie einen Cavalier um's Geld betrügen, und ihm bey seinem Unglück noch Unkosten machen. Wenn es noch ein manierlicher Dieb thäte, aber einer von der Strafe . . .

Sturm. Ich bitte um Verzeihung, Sir. Ich glaube wohl, der Herr Capitain werden wissen, daß Ihnen ein klein Trinkgeld gehört, davor, daß Sie hingehen, wo die Wache ist. (Cleanth und Valer geben dem Stockmeister Geld; der Kerkermeister geht hinaus, Simon will ihm nachgehen) Nein, nein, Sie müssen hier bleiben.

Simon. Ich bin ja Simon, der Mademoisell Lucinde ihr Diener.

Sturm. Der Mademoisell Lucinde ihr Diener muß uns einen Willkommen geben, wahrhaftig, Monsieur Simon, das müssen Sie.

Simon.

Simon. Diebe! Diebe! Diebe!

Sturm. Diebe! Diebe! Was, dummer Hund, denkt ihr, daß es hier Diebe giebt? Fort mit dem Kerl in unsre Trinkstube. (Er stößt ihn fort.) Wir wollen ihm den Rock vom Leibe saufen. Komm, mein lieber Chymicus, du sollst uns seine Jacke in einen Liquorem verwandeln, in einen Liquorem, bey dem wir alle unsere bösen Tage vergessen. So lange das Leben noch unser ist, laßt uns lustig seyn.

Fünfter